Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 152. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 9. Juni 1879. (Felician.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Schreiben Sr. Heiligkeit Papst Leo's XIII. an die Erzbischöfe von Turin, Vercelli und Genua und deren Suffragane über die christliche Ehe.

Ehrwürdige Brüder! Wir empfanden große Freude, als Wir sahen, wie die Hirtensorge Euch dazu antrieb, so eifrig die Vertheidigung der christlichen Ehe zu übernehmen, da dieselbe aufs neue bedroht werden sollte durch die Promulgation einer Strafbestimmung gegen die Feier dieses Actes. Wir erinnern uns sehr wohl, wie Ihr und der gesammte italienische Episcopat in den vergangenen Tagen Protest erhoben habet gegen ähnliche Vorlagen, welche darauf zielten, die Würde und die Freiheit der christlichen Ehe zu verletzen. Indem Ihr heute Euere Anstrengungen verdoppelt, um von dem katholischen Italien dieses neue Unglück abzuwenden, habt Ihr Euere autoritativen Vorstellungen und Euere Einsprache dagegen erneuert. Obwohl man diese Proteste in das Archiv legte, ohne sie zu lesen und zu prüfen, so ist Euer Werk doch darum nichtminder Unseres Lobes werth, denn Ihr habt im richtigen Augenblicke die katholische Wahrheit vertheidigt denjenigen gegenüber, welche, einmal entschlossen, um jeden Preis den Pfad des Irrthums zu wandeln, gegen die Stimme der Freundschaft, die sie zur Wahrheit zurückruft, taub sind. Uebrigens habt Ihr völlig Recht, Euch zu beklagen über die traurigen Folgen, welche diese unglückselige Aenderung für die Religion und die Moral haben wird, eine Aenderung, welche sich nicht damit begnügt, der christlichen Ehe ihren ganzen juristischen Werth zu nehmen, sondern auch ihre Feier hemmt und dieselbe unter Strafbestimmungen allen Forderungen eines bürgerlichen Verfahrens unterwirft. Man muß die fundamentalen Principien des Christenthums verkennen und, Wir möchten sagen, selbst die elementaren Grundsätze des Naturrechtes, um zu behaupten, daß die Ehe eine Schöpfung des Staates sei, daß sie nichts anders sei als ein gewöhnlicher Contract und eine sociale Verbindung, welche nur die bürgerliche Ordnung angehe.

Die eheliche Verbindung ist nicht das Werk des Menschen. Gott selbst, der Urheber aller Gnade, hat vom Anfange der Dinge an gewollt, daß diese Vereinigung dazu diene, das menschliche Geschlecht fortzupflanzen und die Familie zu begründen; er hat unter dem Gesetze der Gnade die Ehe dadurch adeln wollen, daß er sie zu einem Sakramente erhob. Deswegen ist die Ehe nach dem christlichen Rechte, wenigstens was ihre Wesenheit und die Heiligkeit des Ehebundes angeht, ein wesentlich religiöser Akt, welcher naturgemäß geregelt werden muß durch die kirchliche Gewalt. Diese aber leitet ihr Recht her nicht aus einem Zugeständnisse der Staatsgewalt oder der weltlichen Fürsten, sondern aus jener Ordnung, welche der göttliche Stifter des Christenthums und Urheber der Sakramente selbst feststellte.

Ihr wisset ferner gar wohl, ehrwürdige Brüder, wie man, um das Eindringen der bürgerlichen Gewalt in die christliche Gesetzgebung über die Ehe zu rechtfertigen, als eine Consequenz des modernen Fortschrittes die Idee von der Trennung von Contrakt und Sakrament vorschiebt. Indem man so die Ehe auf der einen Seite als einen Contrakt auffaßt, will man sie der Autorität des Staates unterstellen und der Kirche keinen andern Einfluß lassen, als den einer liturgischen Einsegnung. Um dieser Theorie irgend eine Grundlage zu geben, geht man zurück theils auf die Bestimmungen fremder Gesetzbücher, theils auf das Beispiel einer katholischen Nation, wo die Ehe jetzt einer völlig bürgerlichen Gesetzgebung unterworfen ist. Aber was auch Rechtsgelehrte, welche nicht Katholiken sind oder die im Dienste der Staats-Autokratie stehen, sagen mögen, es ist sicher, daß das Gewissen aller aufrichtigen Katholiken diese Lehre nicht annehmen kann als Grundlage für eine christliche Ehe-Gesetzgebung.

Thatsächlich basirt diese Lehre auf dem dogmatischen Irrthum, welchen die Kirche so oft verworfen hat, daß das Sacrament nur eine äußere Ceremonie und ein einfacher ritueller Akt sei. Diese Lehre stürzt die Wesenheit der christlichen Idee von der Ehe über den Haufen, wo der Ehebund, geheiligt durch die Religion, identisch ist mit dem Sacramente, wo diese beiden Dinge sich untrennbar zu einem einzigen Akt vereinigen. Wenn man daher der Ehe ihren Charakter nimmt, den die ganze christliche Gesellschaft als heilig ansieht, so heißt das nichts anders, als sie entwürdigen, als den Glauben der Unterthanen beschimpfen und ihren Gewissen eine Schlinge legen; denn der bürgerliche Akt ohne das Sacrament hat nicht die Kraft und kann sie nicht haben, den Ehebund zu einem rechtmäßigen zu gestalten und die Familien glücklich zu machen. Mit Unrecht führt man das Beispiel katholischer Nationen an, welche, nachdem sie schwere revolutionaire Kämpfe und sociale Erschütterungen durchgemacht haben, gezwungen wurden, sich einer derartigen Aenderung zu unterziehen, welche entweder durch die Grundsätze der Irrgläubigen oder durch die Gewalt der Machthaber ihnen auferlegt wurde. Zudem hat diese Aenderung nur bittere Früchte getragen und wurde stets durch das Gewissen der braven Katholiken und das Lehramt der Kirche mißbilligt.

Dabei kann man sehen, mit welchem Unrecht man die Kirche beschuldigt, als wolle sie in Bezug auf die Ehe-Gesetzgebung einen Eingriff in die Prärogative des Staates ausüben. Die Kirche will nur dasjenige schirmen, was göttlichen Rechtes ist und ihr in unverletzlicher Weise anvertraut wurde, nämlich die Heiligkeit des Ehebundes und seine religiösen Folgen. Niemand spricht demnach dem Staate ab, jene Maßregeln zu ergreifen, welche innerhalb seiner Competenz liegen, um die Ehe nach der zeitlichen Ordnung zu regeln mit Rücksicht auf das allgemeine Wohl und die bürgerlichen Folgen. Ihr sehet nun wohl ein, ehrwürdige Brüder, was für ein Urtheil man über einen katholischen Staat fällen muß, welcher die heiligen Bestimmungen des christlichen Eherechtes außer Acht läßt und es sich zur traurigen Aufgabe macht, sich eine eigene eheliche Moral von rein menschlichem Charakter mit rein bürgerlichen Formen und Garantieen zu schaffen, und welcher dann diese Moral, so weit es in seiner Macht liegt, mit Gewalt den Gewissen seiner Unterthanen aufbürdet und sie an die Stelle der religiösen und sacramentalen Moral stellt, ohne welche eine Ehe unter Christen nicht erlaubt, nicht dauernd und ehrbar sein kann. Wir versichern Euch, ehrwürdige Brüder, daß Unser Herz lebhafte Trauer empfindet, indem Wir sehen, daß dieses das Loos ist, welches dem katholischen Italien von seinen augenblicklichen Lenkern geschaffen wird, und daß man selbst in der Metropole des Katholicismus solche gehässige und traurige Gesetze vorbereitet.

Dieser Plan ist in der That an sich wie in seinen Folgen höchst ungerecht und verderblich für Religion, Priesterthum, Freiheit der Gewissen und öffentliche Moral. Verwegen dringt der Staat ein in das religiöse Gebiet, bestimmt über einen ihm nicht zugehörigen Gegenstand und berücksichtigt das Sacrament nur in so fern, als er seine Ausübung hemmt und es dem Gesetzbuche und bürgerlichen Formalitäten unterwirft; ja aus dem Sacrament selbst entnimmt er den Thatbestand, um den Priester und die Gatten mit Strafen zu belegen; er betrachtet die sacramentale Einigung, obwohl dieselbe von Gott gesegnet ist, als unrechtmäßig und nichtig, falls ihr die bürgerliche Formalität nicht vorausgeht; ungerechter Weise macht er die Kirche und die Geistlichkeit verantwortlich für etwas, was nur die natürliche Folge der religiösen Einrichtungen und Ueberzeugungen des italienischen Volkes ist, nämlich für die geringe Zahl der bürgerlichen Trauungen.

Man verhindert den Priester des Herrn, selbst wenn er die heilige Pflicht dazu hat, schnell und rechtzeitig durch das Sacrament der Ehe jene Unglücklichen zu trösten, welche in der Angst der Todesstunde die Verzeihung Gottes für ihr Gewissen und den Frieden und die Ehre für ihre Familien verlangen. Man thut dem Glauben und der religiösen Freiheit der Unterthanen Gewalt an, indem man ihnen verbietet, ohne staatliche Mitwirkung das Sacrament zu empfangen; man stellt ihren Gewissen für die eheliche Vereinigung und die Gründung der Familie keine andere sittliche Vorschrift hin als die des Gesetzbuches, welches diese Vereinigung vor Gott nicht rechtfertigt. Gleichzeitig läßt man, wie die Statistik ausweist, das Concubinat sich ungestraft entwickeln, unter Verletzung der christlichen Pflichten und selbst der gesetzlichen Vorschriften. Endlich gibt man sogar den verkehrten Menschen eine gesetzliche Waffe in die Hand, welche das Vertrauen gewissenhafter Mädchen und ehrenwerther Eltern verrathen können, indem sie die kirchliche Trauung nach dem bürgerlichen Act zurückweisen.

Diese Erwägungen lassen befürchten, daß das gegenwärtige Vorgehen gegen die kirchliche Trauung weniger durch die Rücksicht auf Ordnung und sociale Zweckmäßigkeit als durch die Absicht dictirt ist, Kirche und Geistlichkeit mit neuen Belästigungen zu beschweren und die Elemente der Verführung im italienischen Volke zu vermehren. Dieser Verdacht wächst, wenn man beobachtet, daß diese Aenderung den Priester mit schwereren Strafen belegt als die eigentlichen Uebertreter; diesen, nicht aber dem Priester gewährt sie die Möglichkeit, der Strafverfolgung durch Einhaltung eines gewissen Termines zu entgehen; der Verdacht wächst ferner, wenn man die unedeln Commentare und die gottlosen Reden liest, durch welche man zum großen Schmerz und zum Anstoß für alle katholischen Herzen jene Aenderung zu rechtfertigen sucht. Hat man doch ohne Umschweif erklärt, die gesellschaftliche Moral sei nicht identisch mit der religiösen, der Gesetzgeber habe nicht den Moralisten zu spielen; der Staat kümmere sich nicht um die Sacramente, er zögere nicht, selbst ein Sacrament zu bestrafen, um seine Einrichtungen aufrecht zu erhalten; diese Aenderung sei ein Act der Wiedervergeltung gegen die Kirche, weil sie das den religiösen Charakter des Sacramentes verkennende bürgerliche Gesetz als ungerecht verurtheile; das Sacrament der Ehe sei eine Scheinverbindung, ein wahres Concubinat, welches das sociale Gesetz verletze. Ihr seht, ehrwürdige Brüder, aus solchen Kundgebungen, welches die leitenden Grundsätze und die Ziele dieser Aenderung sind.

Von ganzem Herzen bitten Wir den Höchsten, er möge Uns den Schmerz ersparen, sehen zu müssen, wie sich im evangelischen Weinberge diese neue Saat verbreitet, welche für den Glauben, die öffentliche und private Sittlichkeit nur verderbliche Früchte tragen kann, welche eine Quelle neuer Beleidigungen und Gewaltthätigkeiten gegen die Priester sein wird. Hören Wir, ehrwürdige Brüder, nicht auf, die Gläubigen durch passende Belehrungen aufzuklären über die große katholische Wahrheit, daß Ursprung und Heiligung der ehelichen Verbindung von Gott stammt, daß außerhalb der von Gott und der Kirche vorgeschriebenen Formen weder Ehrbarkeit und Heiligkeit des ehelichen Bandes noch die Gnade des Sacramentes zu finden ist. Man stellt die Kirche und die Priester dar, als seien sie planmäßige Feinde der Bestimmungen, welche die bürgerlichen Wirkungen der Ehe regeln; zur Widerlegung dieser Anklage brauchen Wir nur hinzuweisen auf die weisen Vorschriften, durch welche die Kirche, unbeschadet der Vollständigkeit und Würde des Sacramentes, den Gläubigen gestattet, von den aus solchen gesetzlichen Bestimmungen entspringenden Vortheilen Gebrauch zu machen, so auf das Breve Benedict's XIV. an die holländischen Bischöfe redditae sunt vom 17. Sept. 1746, auf das Breve Pius' VI. an den Bischof von Luçon vom 28. Mai 1793, auf die Encyklica Pius' VII. an den französischen Episkopat vom 12. Febr. 1809 und auf die General-Instruction der Sacra Pönitentiaria an die italienischen Bischöfe vom 15. Januar 1866.

12

L. Verschiedene Wege.

VIII.

Der gefallene Morgenstern.

Sylvester-Abend war gekommen. In dem eben so gewählt, wie reich ausgeschmückten Saale eines der besten Berner Hotel's hatten sich die ersten Glieder des sogenannten diplomatischen Cirkels bereits eingefunden, um, vereint mit einigen Berner Familien, in der schon tagelang vorher geplanten Lustbarkeit das alte Jahr zu beschließen und das neue zu beginnen. Als lady patronesse des Festes machte die französische Gesandtin anmuthig die Honneurs, bei welchen Bestrebungen Frau v. Klein ihr mit großer Geschicklichkeit secundirte.

Letztere schwamm förmlich in einem Meer voll Wonne; denn sie wußte die Stunde nahe, wo ihr schlau betriebenes Spiel gekrönt werden würde, und dieses ihres Erfolges sicher, übertraf sie sich heute selbst an Liebenswürdigkeit. Das heiterste Lächeln, die verbindlichsten Worte begrüßten die Neuankommenden, welche rasch den großen Saal zu beleben begannen, während beständig noch Equipage um Equipage vor dem Portale anrollte, immer neuen Zuwachs zu dem bewegten Leben bringend.

Alsbald war das bunteste Treiben entfaltet; alle Sprachen schwirrten durcheinander, diejenige dabei nicht zu vergessen, welche, obgleich stumm, dennoch beredt, allen Nationen bekannt und geläufig ist. Zwischendurch ließ die Musik verlockende Weisen erklingen, so daß die ungeduldigen Füße der Tanzlustigsten sich bereits im Takte zu bewegen begannen. Jedoch ihr Eifer kam verfrüht. Das Programm der Reunion gestattete den Tanz erst nach Mitternacht. Vorher sollte die Gesellschaft, wie schon eine in der Ecke des Saales kunstvoll hergerichtete Bühne verrieth, mit einigen Proben von Schauspielkunst überrascht werden. Wohl im Anschluß an eine alte Sitte Bern's, welche am Sylvester-Abend den in andern Städten während der Fastnacht üblichen Mummenschanz nachahmend, Masken erlaubt, hatten die Festordner für diesen Abend „lebende Bilder" in Aussicht genommen, und zwar sollten die verschiedenen Nationalitäten sich in das Vergnügen theilen, ein Bild je nach ihrem Geschmack zur Darstellung zu bringen.

Die Vorbereitungen dazu mit den entsprechenden Intriguen hatten — wie bereits Regine vor einigen Tagen den Ihrigen in launiger Weise erzählt — schon seit Wochen die junge Welt dieses Kreises in Athem gehalten, weshalb die auf den heutigen Abend gesetzten Erwartungen keine geringen waren.

Die französische Gesandtin hatte daher kaum das erste Zeichen zum Beginn der Darstellungen gegeben, als auch ein Jeder eilte, einen günstigen Platz zu gewinnen, und sich mit denen zusammen zu finden, die einer Gesinnung und einer Meinung mit ihm waren. So bildeten sich schnell, die einzelnen Persönlichkeiten gar nicht geachtet, welche hier geschützt durch einen seidenen Vorhang oder dort versteckt hinter einem dichten Lorbeerbaum unbemerkte Zuschauer abgaben, die verschiedenartigsten Gruppen, welche alle dem Aufziehen des Vorhanges mit neugieriger Spannung entgegen harrrten. Dabei sah man allüberall nur heitere Gesichter. Was immer für erregte Leidenschaften, spöttische Gedanken, neidische, eifersüchtige Gesinnungen, verborgene Täuschungen und zerstörte Illusionen in den Herzen Derer arbeiteten, welche da so lächelnd zusammen saßen: die Maske einer zur Schau getragenen Lust verbarg Alles — Liebe, Haß, Neid, selbst Gleichgiltigkeit, höchstens ließ sich hie und da eine obligate Ungeduld durchblicken. Aber auch solche Zeichen schwanden sofort, als nun die Musik „God save the Queen" intonirte, mit dieser National-Hymne andeutend, daß man den Engländern die erste Darstellung überlasse. — Nach dem Schlußaccord rauschte der Vorhang empor und gab die Bühne frei. — Sie zeigte ein der Biblischen Geschichte entnommenes Bild. — Im Vordergrund erhob sich etliche Fuß hoch ein Brunnen in runder Form, künstlich hergestellt von rauhem Steinwerk, freundlich umgeben von grünem Gesträuch. Den hohen Steinkrug auf des Gemäuers Rand stützend, steht neben dem Brunnen eine hohe, königliche Gestalt — Rebekka. Unter ihrem malerisch herabfallenden Kopftuch hervor blickt ein schönes, jugendfrisches Gesicht, schüchtern schauen freundliche Gazellen-Augen nieder auf den Fremdling in Mesopotamien. Der ruht in halb knieender, halb sitzender Stellung am Boden, seine Linke umfaßt den Hirtenstab, seine Rechte ist erhoben, prächtiges Goldgeschmeide glitzert darin. Dabei ist sein ehrwürdiges Haupt empor gerichtet und er betrachtet mit solch fragendem Interesse das schöne Mädchen, welches er werben will für seines Herrn Sohn, daß man förmlich die Frage zu vernehmen glaubt: „Wessen Tochter bist Du? Sage mir, ist im Hause Deines Vaters Raum, um zu bleiben?"

Beide Hauptpersonen, wie auch die im Hintergrunde sich zeigenden Gefährtinnen Rebekka's waren schöne, geschmeidige Gestalten; sämmtliche Kostüme malerisch und kostbar, sie gaben ein glänzendes Colorit dem ganzen Bilde, das mit einem Ernste repräsentirt wurde, der Nichts zu wünschen übrig ließ.

Niemand geizte denn auch mit Lobsprüchen und Bewunderung, wenngleich dieselben bei Manchen mehr galant, wie aufrichtig gemeint waren. Besonders entwickelten die Mitglieder der französischen Gesandtschaft dabei einen Wortreichthum, in dessen Gewoge die beigewürzte Ironie nur einem feinen Ohr verständlich blieb. Diejenigen aber, welche ein solches besaßen, verfehlten nun ihrerseits nicht, alle Aufmerksamkeit zu einer scharfen Kritik aufzubieten; denn der jetzt zum zweiten Male aufrollende Vorhang sollte ein Gebilde aus dem beau pays de France entschleiern.

Hatten die Engländer den Stoff zu ihrer Darstellung aus der Bibel gewählt, so entnahmen die Franzosen ihr Tableau der Bühnenwelt.

Aus „dem Kurmärker und die Picarde", brachten sie „die Begegnung", ein an und für sich einfaches Bild, das jedoch durch die darstellenden Personen ein äußerst effectvolles wurde. Im vollsten Sinne des Wortes war der Kurmärker un bel homme, der in seinen Zügen eine Mimik zu offenbaren wußte, welche dem Pinsel eines Meisters Ehre gemacht hätte; dennoch trat seine Erscheinung noch etwas zurück vor der bestechend schönen Picarde. In dem kleidsamen, mit dem feinsten Geschmack gewählten Putz der Picarde, erschien sie allerliebst, die jugendliche, zierliche Französin, in deren ganzer Haltung, gleichwie in ihren belebten Mienen Schüchternheit, Neugierde und Schelmerei sich meisterhaft vereinten, um mit solchem Raffinement zum Ausdruck gebracht zu werden, daß die Zuschauer kaum wußten, was sie mehr anstaunen sollten: die jugendliche Schönheit der jungen Dame oder deren verblendende Coquetterie.

Jedenfalls aber brach ein wahrer Sturm von Beifall sich Bahn, als der sinkende Vorhang das durch seine meisterhafte Darstellung wirklich sprechend lebende Bild den bewundernden Blicken entzog.

Höchst befriedigt lehnte sich die französische Gesandtin — deren Tochter die jugendfrische Darstellerin war — in ihren Fauteuil zurück; denn nach ihrem Ermessen hatte das durch die Schönheit ihres Kindes reizende Tableau sämmtliche Gemüther in einer Weise entzückt, daß kein nachfolgendes Bild jenen Eindruck mehr zu schwächen vermochte.

Mit triumphirendem Selbstbewußtsein sah sie daher den weiteren Darstellungen entgegen, zu welchen zunächst Spanier und Italiener sich vereint, um ein bedeutsames Genrebildchen des Südens, „die wachsame Eifersucht", zu bieten. Anziehend durch die prächtige Scenerie, zeigte sich den Blicken auf einem der Plätze Neapels ein hübsches, eben der Kindheit entwachsenes Blumenmädchen, wie sie mit zagender Hand und mit unter den gesenkten Lidern doch neugierig hervorblickenden Augen einem glänzenden Cavaliero Blumen entgegenhält. Im Hintergrunde aber ruht lässig, auf die Stufen eines Gebäudes hingestreckt, die biegsame Gestalt eines Lazzaroni. Im Gegensatz zu dieser seiner nachlässigen Stellung ist sein Blick unverwandt auf die jugendliche Verkäuferin gerichtet, während seine Hand gleichsam spielend nach dem Gürtel greift, aus dem funkelnd die Spitze eines Dolches hervorlugt.

Der Cavaliero ist eine mittelmäßige Erscheinung; die Blumenverkäuferin eine dunkeläugige Südländerin, die es ganz wohl versteht, in ihrem ausdrucksvollen Antlitz den Widerstreit jugendlicher Zaghaftigkeit neben erwachter Eitelkeit wiederzuspiegeln; desungeachtet verdankt aber das Bild nicht ihrer Figur seinen Erfolg, sondern der des wachsamen Lazzaroni's, welchen der piemontesische Gesandtschafts-

Die vorstehenden Erläuterungen könnten genügen, um die Geister aufzuklären und die befürchteten Gefahren zu beschwören. Wenn trotzdem menschliche Bosheit Uns zwingt, zu sehen, wie das Sakrament der Ehe durch diese und ähnliche verderbliche Aenderungen gefährdet wird, so wird Uns dies zu tiefer Trauer gereichen; aber in dem unerschrockenen Beispiel der Apostel und Unserer Vorgänger werden Wir die Regel finden, um stets nach der göttlichen Vorschrift die h. Sache der christlichen Ehe und das Seelenheil der Gläubigen zu schirmen. Als Unterpfand Unseres besondern Wohlwollens ertheilen Wir Euch, ehrwürdige Brüder, sowie Euerer Geistlichkeit und dem Euerer Sorge anvertrauten Volke den apostolischen Segen.

Rom, im Vatikan, am Pfingsttage, 1. Juni 1879.

Leo XIII., Papst.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 7. Juni. Der Cultusminister hat soeben mit Vertretern der kirchlichen Behörden eine längere Conferenz über das dem nächsten Landtage vorzulegende Unterrichtsgesetz gehabt. — Diese Nachricht würde für uns sehr erfreulich sein, wenn sie aus Berlin kommen würde; leider aber stammt sie aus Pesth, der Hauptstadt der Magyaren, und außerdem bezieht sie sich nicht auf Katholiken, sondern auf Protestanten, für die das ungarische Ministerium ein besonderes Unterrichtsgesetz entworfen hat, zu dessen Begutachtung die Superintendenten, Inspektoren und Curatoren der protestantischen Kirchen Ungarns vorgestern nach Pesth berufen worden waren. Die protestantische Bevölkerung des transleithanischen Staates, etwa 1/6 der Gesammtbevölkerung, hatten sich bisher in Schulangelegenheiten — insbesondere soweit das höhere Schulwesen in Betracht kam — einer Selbstständigkeit zu erfreuen, wie sie die Katholiken gegenwärtig in keinem einzigen Lande der Welt mehr besitzen. Während die katholischen Schulen Ungarns nicht über Mangel an staatlicher Aufsicht zu klagen hatten und haben, existirte bei höheren protestantischen Schulen ein staatliches Aufsichtsrecht in keiner Weise. Freilich besteht ein Gesetz, welches dem Könige das Recht der obersten Inspektion über das gesammte protestantische Schulwesen einräumt, aber dieses Gesetz stammt einmal aus dem vorigen Jahrhunderte und ist sodann betreffs der höheren Schulen niemals zur Anwendung gelangt. Nichtsdestoweniger verlieh bis zum heutigen Tage die ungarische Regierung den von diesen uncontrolirten Privatanstalten ertheilten Zeugnissen staatliche Anerkennung. Das Ministerium Tisza geht nun aber, wie erwähnt, endlich daran, die Rechte des Staates auch den protestantischen Schulen gegenüber zur Geltung zu bringen und es stellt nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten dieses sein Verlangen in einem Umfange und in einer Form, gegen die wir, wenn es sich um unsere Schulen handeln würde, absolut nichts einzuwenden hätten. In der Sache hält sich der neue Gesetzentwurf fern von allem Eingreifen in das innerkirchliche Leben der einzelnen protestantischen Confessionen — auf katholische Verhältnisse angewandt, wäre also das Amtiren eines Lehrers ohne missio canonica hiernach unmöglich — und bezüglich der Form will das Ministerium erst die Stimme der berufenen kirchlichen Vertreter der Confessionen vernehmen — etwas, was man in Preußen seit 1873 nicht mehr kennt. Trotz alledem befürchtet der „Pesther Lloyd", daß materielle Bestimmungen des Entwurfs, falls sie nicht noch in den Eingangs erwähnten Conferenzen beseitigt oder geändert würden, „gereizte Einwürfe" und heftige Klagen seitens der Protestanten hervorrufen könnten. Der „Pesther Lloyd" ist ein „liberales" Blatt, aber nicht „liberal" in dem bei uns gebräuchlichen Sinne des Wortes, sondern er ist interconfessionell, d. h. er bemüht sich, so gut das eben geht, allen Confessionen, Katholiken wie Protestanten, Juden wie Türken 2c. gerecht zu werden. Seine diesbezüglichen Bemerkungen verdienen daher, als nicht von der Leidenschaft dictirt, Beachtung. Er sagt: „Die Protestanten werden es als einen unverantwortlichen Eingriff in ihre Autonomie hinstellen, daß sie (dem neuen Entwurf gemäß) Schüler anderer (also auch Staats-) Lehranstalten nicht nach ihrem Belieben in ihren Privatprüfungen examiniren und mit staatsgiltigen Zeugnissen versehen und daß sie bei Besetzung der Lehrerstellen nur geprüfte Candidaten verwenden sollen, welch' letztere Forderung ihnen entweder die Verpflichtung auferlegt, eine philosophische Facultät und an derselben eine Prüfungscommission zu errichten oder die bestehenden staatlichen Prüfungscommissionen und die Diplome derselben als auch für sie rechtskräftig anzuerkennen." — Also auch das sogenannte „gemischte System", wie es sich die französischen Katholiken nach langem Kampfe errungen und das ihnen die „Liberalen" jetzt wieder aus den Händen winden wollen, würde bei der ungarischen protestantischen Minorität „gereizte Einwürfe" und „heftige Klagen" hervorrufen, selbst wenn es von den kirchlichen Vertretern ihrer Confession gebilligt und von einem Glaubensgenossen, dem calvinistischen Ministerpräsidenten Tisza, ihnen vorgeschlagen wird! Was sollen nun gar wir preußischen Katholiken hierzu sagen?

— Der Abg. Schröder (Lippstadt) gedenkt nach Inkrafttreten der neuen Justizorganisation (1. Oktober d. J.) wiederum als Rechtsanwalt zu fungiren und zwar beim Oberlandesgericht zu Breslau. Herr Sch. lebte bekanntlich die letzten Jahre als Privatmann auf seinem Gute in Bayern.

— Samstag Mittag gegen 1 Uhr fand nach der „Nordd. Allg. Ztg." in der kaiserlichen Admiralität der Schluß der kriegsgerichtlichen Verhandlungen über die Angelegenheit der Panzerfregatte „Großer Kurfürst" statt. — Die nunmehr auf Grund des abgegebenen Urtheilsspruches abzufassenden, sehr umfangreichen Erkenntnisse gehen zunächst, nachdem, wie vorgeschrieben, die Duplikate ausgefertigt sind, an das Corpsgericht des Gardecorps, von welchem sie behufs Bestättigung des Urtheiles der kaiserlichen Entscheidung unterbreitet werden.

— In der Sitzung des Bundesraths vom 6. Juni wurde der bayerische Antrag zum Gesetz über die Verfassung und Verwaltung Elsaß-Lothringens, daß kein regierender deutscher Fürst Statthalter Elsaß-Lothringens werden dürfe, mit Mehrheit angenommen. In den Text des Gesetzentwurfs, welcher bekanntlich schon dem Reichstage vorliegt, kommt obige Bestimmung nicht, dieselbe wird vielmehr in das Sitzungsprotokoll des Bundesraths aufgenommen. — Hinsichtlich des Antrags des bez. Special-Ausschusses, betr. die Annahme oder Behandlungsart des Gesetzentwurfs über das Eisenbahngüter-Tarifwesen, wurde die Beschlußfassung ausgesetzt, weil die Vertreter mehrerer Regierungen noch nicht informirt sind. Der Gesetzentwurf soll sofort im Plenum berathen und zur Abstimmung gebracht werden. Minister Hofmann theilte mit, der fragliche Gesetzentwurf solle noch in dieser Reichstags-Session jedenfalls erledigt werden.

— Nach dem Ausführungsgesetz zu der deutschen Gerichtsverfassung ist dem Justizminister die Bestimmung der Amtstracht anheimgegeben, welche Richter, Staatsanwälte und Gerichtsschreiber, sowie die in den öffentlichen Sitzungen der Oberlandesgerichte und Landesgerichte auftretenden Rechtsanwälte in den öffentlichen Sitzungen tragen sollen. Seitens des Justizministers ist, wie das „Berl. Tagebl." erfährt, jetzt bestimmt worden, daß als Amtstracht die in Frankreich und seit Einführung des Code Napoleon auch in der Rheinprovinz übliche „Robe" mit Barett (aus schwarzem Stoff) eingeführt werden soll.

— Die dem Reichskanzler zugeschriebene Aeußerung, daß er Geld und bald Geld brauche, findet ihre Erläuterung in der in den öffentlichen Cassen herrschenden Ebbe — einer Ebbe, welche sogar eine bedeutende Einschränkung, wenn nicht vollständige Einstellung der Schießversuche bei Jüterbogk nothwendig gemacht haben soll. Trotzdem verlautet in militärischen Kreisen mit ziemlicher Bestimmtheit, daß in Rücksicht auf die vielfach behauptete Ueberlegenheit der französischen Artillerie diesseits die Errichtung von 20 neuen Batterieen ernstlich ins Auge gefaßt sei. Nach einer anderen stark verbreiteten Lesart wäre sogar vor Kurzem der Befehl ertheilt worden, mit der Herstellung dieser 20 neuen Batterieen so schleunig als möglich vorzugehen.

* **Aus München**, 7. Juni, schreibt man der „Frkf. Ztg.": Eine erfreuliche Wahrnehmung ist es, daß die leidigen Majestätsbeleidigungs-Prozesse bei uns seit einigen Wochen endlich aufgehört haben, nachdem sie und mit ihnen das Denunciationswesen lange genug auf der Tagesordnung standen.

Frankreich.

* **Paris**, 7. Juni. Dem Vernehmen nach ist die Begnadigung Blanqui's vom Präsidenten Grevy unterzeichnet worden.

Schweden und Norwegen.

* **Stockholm**, 4. Juni. Der Strike in Sundsvall dauert fort. Die zwischen den Arbeitern und den Sägereibesitzern gepflogenen Verhandlungen sind bisher fruchtlos gewesen, jedoch wurde gestern Morgen die Arbeit auf einigen Sägewerken wieder aufgenommen. Der Bezirkspräsident hat den Strikenden erklärt, daß, falls die Arbeit am Dienstag Morgen nicht wieder aufgenommen oder wenigstens das Schützenlager bis dahin von ihnen geräumt ist, die volle Strenge gegen sie werde angewendet werden. Die nicht in Sundsvall ansässigen Arbeiter sind die widerspenstigsten und diese werden vorzugsweise als Vagabunden behandelt werden. Am Freitag betrug die Zahl der Strikenden etwa 7000. Es wird ferner gemeldet, daß auch die Arbeiter der Hudiksvaller und Iggesunder Eisenwerke die Arbeit niedergelegt haben.

Italien.

* **Rom**, 3. Juni. Ueber die gewaltsame Annexion des päpstlichen Observatoriums vor Beendigung des um den Besitz desselben angestrengten Prozesses durch die italienische Regierung schreibt der „Osservatore Romano" unter dem 3. d.: „Gestern Nachmittag verbreitete sich in der Stadt das dumpfe Gerücht von der gewaltsamen, durch Waffengewalt bewerkstelligten Invasion des Observatoriums des römischen Collegiums, und während des ganzen heutigen Tages strömte eine große Menge Bürger aller Classen dahin, um dem P. Stanislaus Ferrari (Secchis Nachfolger) und den religiösen Untergebenen desselben angesichts des schmachvollen und vandalischen Gewaltactes ihr Beileid zu bezeugen. Der Eindruck, den dieses neue gehässige Attentat in ganz Rom gemacht hat, ist überaus groß und schmerzlich, und wird in ganz Italien und im Auslande ein Echo finden." Ferner schreibt das Blatt: „Während man die Freiheit der Ansichten, die Interessen der Wissenschaft, die Ehre des Landes und die Vaterlandsliebe beständig im Munde führt, verjagt man auf die widerlichste Weise einen würdigen Vertreter der Wissenschaft aus dessen friedlichem Asyl, und zwar den legitimen Erben der Instrumente des berühmten Astronomen P. A. Secchi, jenen Gelehrten, welcher nach dessen Methode am Meisten geleistet hat. Ferrari nämlich war es, welcher allein in den letzten Lebensjahren des berühmten Astronomen ihn mit den Beobachtungen und den nöthigen Berechnungen zur Fortsetzung seiner staunenswerthen Publikationen versorgte. Während man der Welt vorspiegelt, der h. Vater sei von jener Regierung geachtet, die ihn in den Mauern des Vaticans zum Gefangenen gemacht hat, wendet man am hellen Tage öffentliche Gewalt an, und läßt durch Soldaten den Astronomen Sr. Heiligkeit aus dem päpstlichen Observatorium hinausschleppen. Man rechnet es sich noch zum Verdienste an, daß man ihm Zeit ließ, seine ärmlichen Habseligkeiten zu sammeln und sich in irgend einen Winkel zurückzuziehen, um dort seine Studien fortzusetzen, beraubt der ehrenvoll erworbenen und rechtmäßig besessenen Mittel zu den astronomischen Beobachtungen. Während man sich den Anschein gibt, das Andenken jenes großen Mannes zu achten, den Jedermann, mag er wollen oder nicht, als den hervorragendsten Vertreter der italienischen Wissenschaft betrachten muß, jenes Mannes, der selbst in „liberalen" Ländern vollauf geehrt wird, eignet man sich mit sacrilegischer Hand die Früchte seiner mühevollen Thätigkeit an und verjagt Jenen, den er mit so großer Liebe unterrichtet und der so lange Jahre sein bewährter Gehilfe gewesen ist."

Selbst der officiöse „Avvenire" findet diesen Gewaltakt nicht löblich: „Angesichts des Himmels, zwischen den Instrumenten, mit denen Ferrari des Weltraumes Abgründe erforscht, zwang man den Astronomen zum Verlassen des Observatoriums. Man hat vielleicht seine Gründe zu dieser Handlungsweise gehabt, aber wo bleibt da die Rücksicht, welche die Wissenschaft verdient?"

Großbritannien.

* **London**, 5. Juni. Im strömenden Regen hielt am Nachmittag des zweiten Feiertages die „katholische Kreuzes-Liga für vollständige Enthaltsamkeit von spiritushaltigen Getränken" unter Leitung des Cardinals Manning ihre Jahres-Versammlung im Hyde Park. 2500 Personen, darunter viele Kinder, waren zugegen. Auf Rath des Cardinals, der besonders mit Rücksicht auf die Gesundheit der Kinder eine rasche Beendigung der Kundgebung empfahl, wurden die üblichen Resolutionen ohne viel Reden angenommen. Ein erfreuliches Anzeichen für die Abnahme der Trunkenheit ist, daß trotz des schlechten Wetters, welches Tausende in die Wirthshäuser führte, doch bei den meisten Londoner Polizeigerichten viel weniger Anklagen wegen Trunkenheit vorlagen, als sonst nach Feiertagen der Fall zu sein pflegt.

Russisches Reich.

* **St. Petersburg**, 7. Juni. Die gestrige Sitzung des obersten Gerichtshofes in Sachen Solowjeff's wurde unter Vorsitz des Fürsten Urusoff um 11 Uhr 10 Minuten Morgens eröffnet. Als Staats-Anwalt fungirte Justizminister Nabakoff, als Vertheidiger der vereidete Advocat Turschaninoff. Der Anklage-Act recapitulirt die bereits bekannten Details des Attentates und hebt das von Solowjeff nach seiner Verhaftung gemachte Geständniß hervor, er gehöre zur social-revolutionären Partei, habe jedoch beim Attentat keine Mitschuldigen gehabt, sondern sich dazu aus eigenem Willen entschieden, ohne jeglichen Einfluß von Seiten seiner Meinungs-Genossen; er glaube aber im Sinne seiner Partei gehandelt zu haben. Aus weitern im Anklage-Act beigebrachten Aussagen Solowjeff's ist ersichtbar, daß er noch während seiner Studien am Gymnasium, nach deren Absolvirung er die hiesige Universität zwei Jahre besuchte, ernsthafte religiöse Zweifel hegte, welche ihn zur Annahme der Ansicht des sogenannten Deismus führten. Schon damals habe er geplant, sich dem Dienste des Volkes zu widmen, dessen Armuth und Entbehrungen ihm stets das Herz zerrissen hätten, wobei er diese traurigen Zustände für das Resultat der existirenden unbefriedigenden staatlichen und socialen Ordnung hielt. Der Angeklagte wurde durch Spruch des Gerichtshofes zum Tode durch den Strang verurtheilt.

Amerika.

* Die „Agence Havas" meldet aus Santiago in Chili: Die von Bolivia ausgerüsteten Kaperschiffe sind ermächtigt worden, auch durch neutrale Flagge gedecktes feindliches Gut, selbst wenn dasselbe nicht als Kriegskontrebande betrachtet werden kann, mit Beschlag zu belegen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 9. Juni.

* Unsere Leser erinnern sich ohne Zweifel noch einer dunklen Geschichte aus M.-Gladbach, wo eine Fabrikarbeiterin von ihrem Liebhaber in der Feuerung eines Dampfkessels verbrannt worden sein sollte. Zwei Personen sind wegen dieser bis heute unaufgeklärten Affaire in Haft. Vor einigen Tagen wurde die Erinnerung an die Schauergeschichte wieder aufgeweckt durch eine Notiz hiesiger Blätter, derzufolge die vermißte Arbeiterin wohlbehalten in Lüttich sich befinden sollte. Dieser Behauptung gegenüber bemerkt die „Gladb. Vztg.": „Die Nachricht ist nichts weniger denn wohlverbürgt. Thatsächlich hat nur ein Individuum sich bei der Staatsanwaltschaft gemeldet, welches behauptet, die angeblich verbrannte Claßen in Lüttich in einem gewissen nicht näher zu bezeichnenden Hause vorgefunden zu haben. Während dasselbe aber angibt, die betr. Person sei blond und klein, war die Claßen groß und schwarz. Es werden bereits Vermuthungen laut, als ob es sich hierbei um ein Manöver handele, um den Koenen und den Brack aus der Untersuchungshaft zu bekommen, in welcher sie noch immer aus Anlaß des plötzlichen Verschwindens der Claßen gehalten werden."

(*) Das Wettrennen, welches bekanntlich am Samstag in Benrath abgehalten wurde, ist programmmäßig und glücklich verlaufen. Keiner der betheiligten Reiter hat einen erheblichen Unglücksfall zu beklagen; nur ein Bonner Husaren-Offizier stürzte vom Pferde, ohne jedoch irgendwie Schaden zu nehmen.

(*) Unsere Hausfrauen machen wir darauf aufmerksam, daß am nächsten Mittwoch wegen des Festes der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares, sowie am Donnerstag, als am Frohnleichnamsfeste, der Markt ausfällt, weshalb sie frühzeitig genug sich vorsehen mögen.

(*) Auf unserem städtischen Kirchhofe wurden abermals zwei Blumendiebinnen durch den Kirchhofsaufseher erwischt und deren Namen festgestellt.

(*) Bei Gerresheim langte gestern die bekannte Luftschifferin Frau Securius, welche von Elberfeld aus eine Ballonfahrt unternommen hatte, glücklich an.

(*) In einem Beichtstuhl der St. Hubertuskirche in der Neustadt fand man gestern Morgen einen Leuchter nebst Kerze und Streichhölzern. Vermuthlich rühren diese Utensilien von Jemanden her, der diese Kirche ähnlich wie vor wenigen Wochen die Stoffeler Kapelle nach Diebesmanier zu besuchen gedachte. Sollte dies nicht sein und irrthümlicher Weise das Licht stehen geblieben sein, so mag der Eigenthümer dasselbe beim Herrn Pastor daselbst wieder in Empfang nehmen.

(*) In der Kronprinzenstraße fand man am Samstag Abend ein Mädchen, welches kaum seinen Vornamen Meta aussprechen konnte. Bis heute hatten die Angehörigen sich noch nicht gemeldet. Vorläufig ist dasselbe bei einer mitleidigen Familie Kronprinzenstraße 56 untergebracht.

(*) Ein Spitzbube stattete in der Nacht von Samstag auf Sonntag der Küche des Europäischen Hofes einen Besuch ab und nahm eine Menge Fleisch, Geflügel 2c. mit sich. In den neuen Anlagen indeß entdeckte ihn das wachsame Auge eines Schutzmannes, und so mußte er seiner gemausten Delicatessen beraubt, zum Mehl- und Erbsenbrei des Arresthauses wandern.

* Bewohner des südlichen Stadttheils lassen ein Flugblatt verbreiten, in dem anläßlich des neuen Unglücksfalles an dem Bahnübergang an der Cavalleriestraße eine Reihe wohl begründeter Forderungen, die wir schon wiederholt behandelt haben, wieder in Erinnerung ge-

---

attaché Ernesti vorstellte — derselbe, den wir vor einiger Zeit als einen so eifrigen Verehrer Reginens gesehen. Sich seiner äußeren Vorzüge sehr wohl bewußt, verstand er es trefflich, dieselben hier zur Geltung zu bringen, und seine dunkeln, glühenden Augen, seine jede Selbstbeherrschung verschmähenden Mienen verriethen ohne jeglichen Commentar jene Gefühle, welche die Brust des eifersüchtig Wachsamen bewegen. Es lag etwas so Erschreckendes, fast Diabolisches in diesem finsterschönen Gesicht, daß manche der empfindsamen Damen ordentlich erleichtert aufathmeten, als der Vorhang vor diesem Bilde niederrollte.

Als derselbe sich von Neuem hob, ertönte ein allgemeiner Ruf der Ueberraschung — ein unwillkürliches: „Ah!" — Und damit hatten die Deutschen — die Schweizer mit eingerechnet — die Palme des Abends davon getragen, obgleich sie nichts gethan, als ihre Zuflucht zu den Märchen genommen. Zu den Märchen, die von Alters her in allen deutschen Gauen Kindesherz wie Jung und Alt entzückt. Dornröschen hatte man darcus erwählt. Inmitten einer Scenerie, die wahrhaft einem Blumenmeere glich, ruhte auf sammtnem Mooslager das verzauberte Kind in sanftem Schlaf. Einige Schritte von ihm entfernt lag am Boden hingestreckt das Wache haltende sagenhafte Ungeheuer, das hier wohl zur Anspielung auf den obligaten Berner Bären in der Gestalt eines solchen repräsentirt wurde. Indeß der Bär war todt; auf seinem Posten überwunden, den Speer in der Seite, lag er leblos da, während sein Besieger, der Erlösung bringende, Prinz in altdeutscher Rittertracht vor Dornröschen kniet. Dieses aber schlägt eben seine großen Augen auf und blickt mit halb verwundertem, halb schon in Liebe erstrahlendem Blick auf den Knieenden.

Jener Moment ist es, den das Bild zur Darstellung bringt, und zwar mit großem Geschick. Dornröschen selbst ist dazu das verhätschelte Kind des in seinen Launen unberechenbaren Cirkels, Regine Thorens, und der vor ihr knieende Ritter — es bedarf wohl kaum des Sagens — Eugen v. Klein. Beide sind jung und schön, und gleichwie ihn die altdeutsche Rittertracht vortrefflich kleidet, so erscheint Reginens rosiges, von den reichen hellblonden Locken umrahmtes Gesichtchen, in dem immer noch etwas von der kindlichen Lieblichkeit liegt, die einst in so vollem Maß ihr Eigen gewesen, vollständig wie für diese ihre Rolle geschaffen. Rechnet man noch dazu die prächtige Scenerie mit dem für die hohe Winterzeit wahrhaft feenhaften Blumenschmuck und endlich den pikanten Reiz, den Bild und Darsteller der Gesellschaft dadurch boten, daß beides ihr einen ergiebigen Stoff zu liebevollen Bemerkungen lieferte — so ist der stürmische Rausch des Beifalls erklärt, der diesmal bei dem Sinken des Vorhangs gar nicht enden wollte.

Fortsetzung folgt.

bracht wird. In dem Flugblatt heißt es: „Die sonderbare Eisenbahn-Anlage mit einer Menge Niveaukreuzungen mitten in der Stadt muß sicherlich, es mag kosten was es wolle, mit der Zeit verlegt, oder die Straßen-Uebergänge müssen tunnellirt oder überbrückt werden. Vorläufig nun sollten die für die Sicherheit des Publikums höchst gefährlichen Uebergänge für den Fußgänger-Verkehr überbrückt werden." Zum Schlusse wird folgender Appell an die Bürgerschaft gerichtet: „Mitbürger! Damit endlich diese traurigen, unser Leben bedrohenden Einrichtungen an den Bahn-Uebergängen beseitigt werden, erachten wir es für unsere Pflicht, in einer Massenpetition bei dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe vorstellig zu werden, der hoffentlich der Verwaltung der Bergisch-Märkischen Bahn die scheunigste Beseitigung der vorliegenden Uebelstände aufgeben wird. Wir werden zu dem Zwecke Listen zum Einzeichnen in Circulation setzen und sobald dies geschehen, um Eure Unterschrift bitten."

(*) Der am Freitag von einer Rangirmaschine überfahrene Knabe ist seinen Leiden am Samstag erlegen; die kranke Schwester ist ebenfalls bereits verschieden.

(Eingesandt.) Der Allgemeine Turnverein Düsseldorf hat in seiner Generalversammlung am 7. Juni einstimmig folgende Beschlüsse gefaßt: „1. Austritt aus dem achten Turnkreis (Rheinland und Westfalen), 2. Austritt aus dem Niederrheinischen Turngau." Jedoch gehört der Verein noch der deutschen Turnerschaft an. Der Verein zählt gegenwärtig 122 Mitglieder.

* Das Obertribunal hat neuerdings den Grundsatz ausgesprochen, daß bei der Uebertretung, deren sich ein beurlaubter Reservist oder Wehrmann der Land- und Seewehr durch das Auswandern ohne Erlaubniß schuldig macht, die Verjährung nicht läuft, so lange sich der Reichsangehörige seiner Wehrpflicht entzieht, sondern daß die Verjährung erst von dem Zeitpunkte an zu laufen beginnt, an welchem die Wehrpflicht ihr Ende erreicht hat.

(*) In Hamm zerschlug gestern Abend ein betrunkener Fuhrmann aus Neuß an dem Hause seiner Schwiegermutter die Fensterscheiben, ohne weiter etwas zu erreichen als blutige Fäuste.

Düsseldorf, 9. Juni, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,11 M., stand gestern 3,11 M. Wind SO. Luftwärme + 13. Barometer 27—10.

* **Nievenheim**, 7. Juni. Bei dem heftigen Gewitter, das sich gestern Nachmittag über unsere Gegend entlud, wurde der auf dem Felde beschäftigte 24jährige Sohn eines hiesigen Gutsbesitzers vom Blitze erschlagen.

* **St. Wendel**, 7. Juni. Bekanntlich war der Förster Altmeyer, der auf kaum erklärliche Weise in die Marpinger Angelegenheit verwickelt wurde, während der langen Dauer der Untersuchung zur Disposition gestellt und auf halben Gehalt gesetzt worden. Jetzt, nachdem die Verhandlungen in Saarbrücken seine vollständige Unschuld zur Evidenz erwiesen haben, hat man laut der „Köln. Vztg." ihm die entzogenen Beträge nachträglich ausbezahlt. — Die Zeugin Blies, welche bei der Marpinger Verhandlung während der Gerichtssitzung wegen Verdacht des Meineides verhaftet, bald darauf aber entlassen wurde, ist vorgestern wieder in Haft genommen worden.

* **Trier**, 6. Juni. In eigener Angelegenheit schreibt die „Trierer Landesztg.": „Der Zeugnißzwang will, nachdem er in Posen bei Redakteur Kantecky, in Frankfurt a. M. bei der „Frankfurter Ztg." u. s. w. so glänzende Lorbeeren errungen hat, nun auch sein Glück in unserer Stadt, bei der „Trierer Landesztg.", versuchen. Unser Blatt brachte am 19. April d. J. einen Artikel über die Firmung der Kinder der Stadt Trier auf dem Gebiete des Großherzogthums Luxemburg; am 21. April suchte die Polizei-Behörde nach dem Manuscripte dieses Artikels, um den Verfasser zu ermitteln, fand dasselbe jedoch nicht mehr vor. Darauf wurde das Redaktions- und Druckerei-Personal vom Untersuchungsrichter über die Person des Verfassers ausgefragt; die Setzer wußten nichts, Redakteur und Faktor verweigerten jegliche Aussage, da ihre Stellung an der Zeitung sie zu vollständigem Schweigen über alle Mitarbeiter verpflichte. Am 4. Juni wurde der Faktor abermals vor den Herrn Untersuchungsrichter geladen und unter Androhung von Strafen zur Nennung des Verfassers aufgefordert; selbstverständlich gab er dieselbe Antwort wie neulich."

* **Gelsenkirchen**, 4. Juni. Wie gemeinschädlich das häßliche Denunciren sich auch in solchen Kreisen geltend macht, welche bisher vom „Culturkampf" verschont geblieben, zeigt die „Germ." an folgendem Beispiel: In Folge einer solchen geheimen Anzeige wurde nämlich gestern eine im besten Renommée stehende Hebamme zum hiesigen Bürgermeisteramt beordert und ihr daselbst eröffnet, daß sie sich wegen einer bösen Krankheit vom Kreisphysikus in Bochum sofort habe untersuchen zu lassen. Die Betheuerungen der Frau konnten die Voreingenommenheit des Bürgermeisters nicht verscheuchen und nicht einmal verhindern, daß letzterer in seinem Amtseifer eine Droschke bestellen und die Frau unter polizeilicher Bedeckung nach Bochum fahren ließ, woselbst sich jedoch die vollständige Nichtigkeit der vorstehenden Anzeige erwies. Wer trägt nun die Folgen dieses Actes, der, falls die Denunciation nicht öffentlich als falsche bezeichnet wird, die Hebamme in ihrem Rufe und Geschäft schwer geschädigt? Wer schützt den Bürger überhaupt vor derartigem „Amtseifer"? Diese Fragen möge ein unparteiischer Richter, welchem die Hebamme ihre Beschwerde bereits vorgetragen hat, allseitig zufriedenstellend beantworten.

* **Elberfeld**, 7. Juni. Der frühere Redacteur der socialdemokratischen „Bergischen Volksstimme", Richard Wolf, welcher wegen Majestäts-Beleidigung eine Gefängnißstrafe von 1½ Jahren zu verbüßen hatte, ist am Abend des 4. d. M. im königl. Arresthause gestorben. Die Leiche wurde gestern Abend in das Leichenhaus des hiesigen Friedhofes gebracht. Am Gefängniß versuchten Anhänger der socialdemokratischen Partei den Leichenwagen mit Kränzen, die mit rothen Schleifen versehen waren, zu schmücken, was jedoch von Seiten der Polizei verhindert wurde.

* **Münster**, 6. Juni. Bekanntlich hatte der Amtmann Ostermann zu Havixbeck am Feste der Kinder-Communion die Flaggen einzuziehen polizeilich angeordnet. Auf die desfallsige Beschwerde ist, dem „W. M." zufolge, nun folgende Antwort der Regierung, d. d. Münster, 28. Mai 1879, durch den Landrath an Herrn Kaufmann Th. Scheuing eingelaufen: „Ihre an die königliche Regierung gerichtete Eingabe vom 14. d. Mts., die Polizei-Verordnung des Amtmannes von Havixbeck wegen des Aushängens von Fahnen betreffend, ist an mich zur weiteren Veranlassung abgegeben worden. Ich eröffne Ihnen, daß ich bereits vor Absendung Ihrer Eingabe von Aufsichtswegen den Amtmann von Havixbeck veranlaßt habe, jene Polizei-Verordnung wieder aufzuheben, was inzwischen seinerseits geschehen ist. Sie wollen die übrigen Mitunterzeichner der Eingabe von meinem heutigen Bescheide in Kenntniß setzen. Hagen."

Vermischtes.

* Anknüpfend an die den Lesern bekannten Mittheilungen der „Magdeb. Ztg." und des „Braunschweigischen Unterhaltungsblattes" über die Hungerpest unter den wandernden Handwerksgesellen, schreibt die „Deutsche Gerberztg.": „Durch die Gewerbefreiheit sind große Schatten entstanden, indem das Innungswesen vielfach entschwand, indem man bei dem „Laissez faire" namentlich der Freihändler so indifferent wurde, daß man die „Geschenke" für die Handwerksburschen, die keine Arbeit haben, abschaffte, obgleich dieselben doch gerade durch das Wandern sich ausbilden und denjenigen Meistern und Prinzipalen, welche Leute gebrauchen, schleunigst zu Gebote stehen.

Bei der außerordentlichen Arbeitslosigkeit der heutigen Tage ist nun die allerschlimmste, brennendste Wunde entstanden. Der indifferente Mensch hilft sich darüber hinweg, indem er von „arbeitsscheuen Stromern" spricht. Nun das weiß Jeder, daß Stromer allerdings vorhanden sind, wie es auch in den paradiesischen Gegenden dieser Erde Ungeheuer gibt, welche schwer auszurotten sind; auf diese Ungeheuer beruft man sich, um eben über diese Angelegenheit nicht so scharf nachzudenken, bei der man, um mit Macbeth zu sprechen, rasend werden könnte, wenn man darüber nachdenkt.

Ich spreche von den schönsten Gegenden, d. h. auch von der schönsten Zeit, wo der junge Handwerks- und Gewerksmann in die Fremde geht, und vor allen Dingen Arbeit sucht, um sich auszubilden. Die allermeisten Leser dieser [Gerber-]Zeitung haben oft müssen den größten Muth in ihrer Tugendhaftigkeit entwickeln, um nicht in die Hände der Stromer zu fallen, sondern die Zeit ihrer Wanderschaft dazu auszunutzen, wozu sie da ist.

Heute rufen wir Euch, Ihr ehemaligen Handwerksgesellen vor allen Dingen zu, untersuche Jeder in seiner Stadt oder in seinem Dorfe die Stätten der Herbergen und vor allen Dingen derjenigen Herbergen, in welchen die Berufsgenossen einkehren, und überzeugen sich, ob das Wahrheit ist, was die „Magdeburger Zeitung" und das „Braunschweiger Unterhaltungsblatt" melden. Wenn es übertrieben ist, um so eher muß es durch die Presse berichtigt werden, wenn es aber auf Wahrheit beruht, dann muß alles aufgeboten werden, um solche Zustände zu beseitigen. Auf welche Weise dies zu geschehen hat, das wird die Presse wohl weiter erörtern, um weitere Kreise für die nothwendig werdende Unterstützung zu gewinnen, und eine Reformirung im Handwerkswanderleben anzustreben.

Sehe Niemand diese Angelegenheit als eine solche an, die man liest, der man wohl seine Sympathien zollt, um sie dann zu vergessen. In der heutigen Zeit, wo die Wohlthätigkeit oft genug in weitester Ferne wirkt, betrachte man es als erste Pflicht, der Hungerpest unter den deutschen Handwerksgesellen in nächster Nähe zu steuern."

* Aus Schleswig-Holstein, 31. Mai, wird gemeldet: „Zu 100 Mark Geldbuße war wegen fahrlässiger Körperverletzung von der Flensburger Strafkammer der Curpfuscher und Waldwärter Jens Lauensen aus Friedrichsthal bei Glücksburg verurtheilt, weil er der Tochter des Müllers Karsten das fast abgehauene erste Daumenglied angeleimt hatte, worauf das Mädchen den Starrkrampf bekam und die Wunde brandig wurde. Nach fünfwöchentlicher Behandlung durch den Arzt Dr. Philippsen wurde sie endlich glücklich geheilt. Das Appellgericht bestätigte, wie die „Kieler Ztg." berichtet, das Urtheil.

* London, 7. Juni. Die Taucher, die in der vergangenen Woche an der „Pommerania" und dem „Großen Kurfürsten" thätig waren, besichtigten letzteren gestern abermals und fanden seine Lage unverändert. Sie überzeugten sich, daß die obwaltenden Hindernisse vermittels Leutner's System sämmtlich überwindbar seien und nahmen ein genaues Maß des Risses, welcher entweder durch einen luftgefüllten Ballon oder durch eine Eisenplatte verstopft werden soll. Die Taucher hoffen die Postbeutel und den Geldvorrath der „Pommerania" binnen wenigen Tagen in Sicherheit zu bringen, die Gesammtladung aber in wenigen Wochen. Innerhalb eines Monats soll der „Große Kurfürst" sicher in seichtem Wasser liegen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 9. Juni. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 —	Aveel 100 Kil.	— —
„ 2. „	20 —	Kartoffeln	9 —
Roggen 1. „	14 20	Heu 100 Kil.	6 —
„ 2. „	12 70	Stroh 100 Kil.	4 20
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	— —	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50% —	
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	5 40
Rapssamen	— —	Vorschuß	29 50
Hafer	14 30		

Düsseldorfer Volksbank. Düsseldorf, den 9. Juni 1879.

Wechsel-Course in Reichsmark.		Briefe.	Geld.
Amsterdam	k. S.	170,05	169,45
Rotterdam	2 M.	—	168,85
Antwerpen	k. S.	81,20	80,80
Brüssel	k. S.	81,20	80,80
London	k. S.	20,47	20,37
	2 M.	—	20,32
Paris	k. S.	81,20	80,80
	2 M.	—	—

Diskonto der Reichsbank 3%.		
Geld-Course.	Briefe.	Geld.
20-Frankenstücke	—	16,15
5 Frankenstücke	—	4,—
Sovereigns	—	20,30
Amerik. Coupons in Gold zahlbar	—	4,14
russ. Imperials	—	—

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 9. Juni 1879.

Wechsel-Course. Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	170 05	169 45
	2 M.	—	168 70
		—	—
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 48	20 38
	2 M.	—	20 31
		—	—
Antwerpen		81 20	80 80
		—	—
Brüssel		—	80 40
		—	—
		—	—
Paris	k. S.	81 20	80 80
	2 M.	—	—

Wechsel-Course. Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—

Disconto auf deutsche Reichsbankplätze 3%.		
Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichs'dor	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünf Francs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Todes-Anzeige.

Dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nachmittag 5½ Uhr unsere liebe gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter

Wittwe Wilhelm Knoblauch,

Anna Margaretha geb. **Freiin von Onz,**

nach achttägigem Krankenlager, wohlvorbereitet durch den Empfang der h. Sterbesakramente, im Alter von 68 Jahren, zu sich zu nehmen.

Um stilles Beileid bitten

Münster, Hamburg, Düsseldorf, den 6. Juni 1879.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung, zu welcher alle Bekannte hiermit eingeladen werden, findet in Düsseldorf am Dienstag, den 10. d Mts., Nachmittags 3 Uhr, vom Köln-Mindener Bahnhofe aus, statt. Die Exequien werden abgehalten am Mittwoch, den 11. d. Mts., Vormittags 9½ Uhr in der Pfarrkirche zum heil. Maximilian.

Todes-Anzeige.

Am 6. Juni c. starb zu Conzen eines sanften und christlichen Todes, wohl vorbereitet durch den öftern Empfang der hh Sacramente, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Herr

Johann Kemper,

Lehrer zu Volmerswerth,

Um ein christl. Andenken bitten

Die trauernden Anverwandten.

Conzen, Overath, Brümath Elsaß, den 6. Juni 1879.

Am Dienstag, den 10. ds. Mts., Nachmittags 5 Uhr,

soll auf dem kleinen Hofe, der 1. und 2. Escadron der Dünger gegen Baarzahlung verkauft werden.

Commando der 1. Escadron 2. Westf. Hus.-Regiments Nr. 11.

700—800 Thlr. auf erste Hypothek zum Ausleihen bereit. Off. unt. G. H. M. an die Exp. ds. Bl. 838

Ein fast neuer Frack zu verkaufen. Näh. i. d. Exped. 917

Für den am 31. Mai d. J. zu Niederspay bei Rhens am Rhein verstorbenen Königlichen Rittmeister a. D.

Louis Hermann

werden am **Mittwoch, den 11. Juni, Morgens 8 Uhr,** in der St. Andreas-Pfarrkirche

feierliche Exequien

stattfinden, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte des Verstorbenen hiermit freundlichst eingeladen werden.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 31. Mai: Franz Karl Hrch, S. d. Graveurs Nikolaus Zimmermann, Jägerhofstraße. Den 1. Juni: Hrch. Gust. Josef Hubert, S. d. Castellans Albert Bremer, Citadellstr. Den 2.: Jos., S. d. Kesselwärters Peter Fischer, Linienstr. Den 3.: Max Arthur, S. d. Commis Robert Thomas, Herzogstr. — Valentin Waldemar, S. d. Postschaffn. Wilh. Hoffmann, Martinstr. — Karol. Elis., T. d. Schlossers Aug. Nikolaus Bareau, Kölnerstr. — Joh. Hub. Paul, S. d. Wirthes Lorenz Müngersdorf, Grafenbergerchaussee. Den 4.: Anna Lucia, T. d. Kaufmannes Georg de Bay, Steinstr. — Otto, S. d. Regierungs-Supernum Otto Gierlichs, Marienstr. Den 5.: Joh. Bernh., S. d. Bremsers Theodor Droste, Ellerstr. — Anton Franz, S. d. Metzgers Ant. Kessler, Mühlenstr. — Henr. Theod., T. d. Schreiners Wilh. Brandt, Klosterstr. — Hans Herm. Jul., S. d. Restaurat. Joh. Oyen, Herzogstr. — Gottfr., S. d. Gärtn. Wilh. Franken, Hamm. — Hrch. Wilh., S. d. Tgl. Wilh. Vollbach, Bilkerallee. — Jos. Paul, S. d. Tgl. Christof Huy, Eifelerstr. — Max Walther, S. d. Kaiserl Telegraphen-Insp. Bernh. Hönicke, Sternstr. Den 6.: Anton Emil, S. d. Schrein. Adam Aust, Flingerstraße. — Heinrich Maria, S. d. Schlossers Ant. Jägers, Kölnerstr.

Den 5. Juni: Catharina Herm. Mathilde, T. d. Buchbinders Hermann Lembeck, Klosterstraße. Den 6.: Emilie Josephine Maria, T. d. Tgl. Wilh. Wiebrecht, Ackerstraße. Den 7.: Anna Gertrude, T. d. Fabrikarb. Hrch. Güsgen, Ackerstr. — Hrch., S. d. St.-Umachers Jos. Egels, Kölnerstraße.

Gestorben. Den 5. Juni: Marg. Olfen, ohne Gewerbe, 47 J. a., l., Fürstenw. — Karl Kühn, Architect, 33 J. a., Ehem., Charlottenstr. — Heinrich Winzen, Tagel., 57 J. a., Ehem., Rheinort. — Karl Heinen, Eisengießer, 32 J. a., l., Akademiestraße 1. — Joh. Wilhelm Palm, Pfarrer, 69 J. a., Martinstraße. Den 6.: Robert Westhoff, Rentner, 68 J. a., Königsallee. — Otto Kühn, 2 J. 9 M. a., Charlottenstr. — Friedrich Hundt, Geometer, 48 J. a., Ehemann, Leopoldstraße.

Eheversprechen. Bäck. Jos. Gescher u. Maria Anna Briening, b. v. Gescher. — Sec. Lieutenant à la suite des westf. Ulanen-Regiments Nr. 5. Ferdinand Heinrich Eduard Klaus von Reden u. Thekla Helene Elisabeth von Schack, e. v. h., l. v. Hannover. — Heizer Jos. Schiebahn und Wilh. Meuthen, e. v. Wesseling, l. v. Meiderich. — Hülfsbote Aug. Wilhelm Heinrich Gabriel u. Karol. Wilhelm. Louise Keug, e. v. Marburg, l. v. h. — Kaufmann Karl Hrch. Forberg u. Bertha Wilh. Jos. Dorothea Meyboom, e. v. Oberkassel, l. v. Wesel. — Post-Assistent Pet. Althoff u. Apollonia Adolphs, e. v. Elberfeld, l. v. h. — Fruchthdl. Friedr. Schröer u. Marg. Mainz, b. v. h. — Schuhmacher Karl Beuther u. Elis. Kerner, e. v. h., l. v. Bausendorf. — Schuhm. Albert Brocke u. Emma Siebel, b. v. h. — Kfm. Ludw. Lindecken u. Louise Geißel, b. v. h. — Schlosser Aug. Happenschoß u. Maria Brall, b. v. h. — Fabrikarb. Peter Rob. Duisberg u. Regina Laura Kirschbaum, e. v. Barmen, l. v. h. — Magazinverwalter Ferd. Naujoks und Anna Löpp, e. v. h., l. v. Liebwalde. — Stuckat. Joh. Jos. Mayer u. Anna Amalie Charl. May, e. v. h., l. v. Aachen. — Schuhm. Hrch. Henrici u. Sib. Abelshausen, Wittwe des Cigarrenmachers Jak. Drösser b. v. h. — Schriftsetzer Wilhelm Karl Hrch. Heuser und Ludowica Henr. Büscher, e. v. h., l. v. Wesel. — Fabrikarb. Aug. Hrch. Müller u. Karol. Altmüller, b. v. Niedergirmes. — Kleidermacher Michael Kluth und Gertr. Winkels, e. v. h., l. v. Oberkassel. — Bäcker Wilh. Schmitz u. Gertr. Weiler, b. v. h. — Hammerschmidt Karl Theod. Rademacher u. Lisette Wortmann, e. v. Kamp, l. v. Rüggeberg.

Heirathen. Den 3. Juni: Kfm. Louis Cohen u. Jeanette Fuchs, b. v. h. — Postsecretair Math. Zeigan u. Carol. Hotter, e. v. Mülhausen, l. v. h. Den 4.: Tgl. Gerh. Berger u. Louise Scheuer, b. v. h. Den 5.: Kaufm. Karl Hrch. Rehling u. Maria Adele Holtkott, e. v. Bünde, l. v. h. Den 6.: Hauskeucht Johannes Nhörig u. Elisab. Fleischmann, b. v. h. — Gärtner Franz Böhmer u. Cäcilie Basen, b. v. Hamm. — Tgl. Friedr. Gerst u. Sofie Bünnagel, b. v. h. — Tgl. Andr. Greven u. Math. Butz, e. v. Mörsenbroich, l. v. h. — Schlosser Gustav Schmalbach und Magd. Pulm, b. v. h. — Kleiderm. Aug. Hagemann u. Cath. Rüberg, b. v. h. — Tgl. Mich. Wilky u. Elis. Mörsenbroich, b. v. Mörsenbroich. — Tgl. Peter Heimes u. Wilhelm Stemmler, b. v. h. — Bierbr. Hrch. Schröder u. Elisab. Kremer, b. v. h. Den 7.: Bürgermeister Franz Karl Berms u. Sofie Diederich, e. v. Linnich, l. v. h. — Post-Secret. Franz Raasch und Ida Polnick, e. v. Köln, l. v. h. — Kappenm. Everhard Braun u. Paul. Arrenberg, e. v. Nppes, l. v. h. — Schlosser Martin Kreiner, u. Franziska Koch, b. v. h.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der 26. Provinzial-Landtag in seiner Sitzung vom 24. April c. die für die Aufnahme von Geisteskranken in die rheinischen **Provinzial-Irren-Anstalten** zur Zeit erlassenen Bedingungen abgeändert und insbesondere bestimmt hat, daß die Pflege der Geisteskranken in Zukunft in vier Klassen zu den Pensionssätzen von 7 Mark 50 Pf. für die 1., 4 Mk. für die 2., 2 Mk. 50 Pf. für die 3. und 1 Mk. 50 Pf. für Normalkranke resp. 1 Mk. für Pfleglinge 4. Klasse erfolgen, sowie daß eine Freistelle künftighin stets nur auf die Dauer eines Jahres und nur unter der Voraussetzung bewilligt werden soll, daß nach Anerkenntniß des betreffenden Anstalts-Directors die Zuführung des Kranken zur Anstalt innerhalb der ersten sechs Monate nach Ausbruch der Geisteskrankheit resp. Wiederausbruch derselben erfolgt ist.

Indem ich hinsichtlich der getroffenen Aenderungen im Uebrigen auf die durch die Amtsblätter der Königl. Regierungen veröffentlichten neuen Aufnahme-Bedingungen verweise, hebe ich noch hervor, daß die neuen Bedingungen zufolge Beschlusses des Provinzial-Verwaltungsrathes mit dem 1. Juli c. in Kraft treten sollen.

Düsseldorf, im Juni 1878.

Der Landesdirektor der Rheinprovinz
Freiherr **von Landsberg.**

Durch Verfügung des Königlichen Landraths-Amtes zu Düsseldorf vom 23. Mai d. J. ist auf Grund des Polizei-Reglements vom 23. Juni 1855 die diesjährige ordentliche **Reinigung des Düsselbaches** angeordnet worden und zwar in der Weise, daß die Reinigung:

a. des linken Düsselarmes vom 9. bis 14. Juni cr. und

b. des rechten Düsselarmes vom 30. Juni bis 5. Juli d. J. zu bewirken ist.

Die zur Räumung des Düsselbaches Verpflichteten werden daher hierdurch aufgefordert, dieselbe innerhalb der vorgedachten Zeit, den Bestimmungen des Reglement entsprechend, ordnungsmäßig zu bewirken.

Die Revision der Reinigungsarbeiten durch die Schaukommission findet für den linken Düsselarm am 14. Juni und für den rechten Düsselarm am 5. Juli ds. J. statt und in den Anordnungen der Kommission unbedingt Folge zu leisten.

Die etwa versäumten oder mangelhaft ausgeführten Reinigungsarbeiten werden für Rechnung der Säumigen im Executionswege ausgeführt, außerdem aber auch Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Reglements mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark belegt werden.

Gerresheim, den 4. Juni 1879.

Der Bürgermeister **Bender.**

Eintragungen in das Handelsregister.

Mai 27. Die Firma „H. Sixtus" in Düsseldorf ist erloschen.

Mai 29. Die Firma „Eduard Schulte, J. Buddeus'sche Buch- und Kunsthandlung" in Düsseldorf wurde in Firma „Eduard Schulte" umgeändert.

Mai 31. Bei der Firma „Aug. und Ferd. Schöller" in Opladen trat der Theilhaber August Schöller aus und wurde zum Prokuristen bestellt

Juni 4. Die Firma „F. W. Lohde" in Düsseldorf ist erloschen.

Juni 4. Neue Firma „F. W. Lohde und Co." in Düsseldorf.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Dienstag, den 10. Juni 1879, Vormittags 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze, Markte, zu Düsseldorf verschiedene Mobilar-Gegenstände, als: mehrere Tische, Stühle, Schränke, Clavier 2c. 2c. durch den Unterzeichneten öffentlich geg. gleich baare Zahlung versteigert werden.
Salentin, Gerichtsvollzieher.

Erfahrene Bauschreiner gesucht. Bilkerallee 8.

Erfahrener
Schmiedegeselle
gesucht von Ph. Durst in Flehe bei Düsseldorf. 892

Ein Schneidergeselle
gesucht auf dauernde Arbeit. Näh. in der Exped. dieses Bl. 961

Lehrling gesucht.
Für mein Colonialwaaren-Geschäft in Hilden suche zum sofortigen Eintritt einen kräftigen jungen Mann im Alter von 15—18 Jahren mit guter Schulbildung in die Lehre.
Joseph Meuser,
Düsseldorf, 953
Kasernen- u. Bastionstraßen-Ecke.

Ordentliche Jungen
in die Lehre gesucht. Poststr. 1b.

Ein Nähmädchen, im Leinennähen erfahren und ein Lehrmädch. ges. Altestadt 13. 976

Ein stilles, gut empfohl. Dienstmädchen sucht Stelle auf Anf. Juli. N. Wehrhahn 28, 1. Et. 872

Zweitmädchen erh. sof. gute St. **Fr. v. d. Halben**, Kapuzinerg. 15.

Ein erfahrenes
Mädchen
(katholisch,) zu einem Kind von einem Jahr gesucht.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 845

In einer stillen Haushaltung wird ein einfaches Mädchen gesucht. Näh. in der Exp. ds. Bl. 932

Mädch., welche gut melken, such. St. a. L. Kleesattel, Flingerstr. 18.

Mehrere Mädchen sofort gesucht. **Frau Becker**, Burgplatz 12.

Ein braves
Mädchen
vom Lande sucht Stelle.
Hafenstraße 9.

Ein Mädchen mit g. Zeugnissen, welches Liebe zu Kindern hat u. etw. häusl. Arbeit übernehmen muß, gesucht. Burgplatz 11.

Ein junges Mädchen von 17—18 Jahren sof. ges. Andreasstr. 37.

Eine Frau sucht noch e. Kunden auf halbe Tage zum Bügeln.
956 Hafenstraße 3, Hinterhaus.

Nähmädchen gesucht. 956
F. Röcker, Blumenstraße 2.

Ein tüchtiges Mädchen, in allen Regeln der Haushaltung gründlich erfahren, am liebsten vom Lande, gegen guten Lohn gesucht. Näheres in der Expedition dieses Bl. 952

Ein fleißiges braves katholisches
Dienstmädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 942

In der Apotheke zu Kaiserswerth ein braves kräftiges
Kindermädchen
sofort gesucht. 943

Ein fein eingerichtetes Haus, 10 größere Zimmer, Badezimmer, Mansarde, Garten, möglichst freies vis-à-vis, für Dezember auf 5—10 Jahre zu miethen gesucht. Offerten mit näherer Beschr. u. Angabe d. Pr. u. **R. 100** a. d. E. d. Bl. erb.

---

2 Zimmer an stille Leute zu vermiethen. Hohestraße 12.

Für eine ältere Dame 3—4 Räume mit Bedienung, wenn möglich auch Mittagessen gesucht. Offerten unter F. S. 100 an d. Exp. d. Bl.

Haus mit 8 bis 10 Räumen zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. **sub H. B. Nr. 8.**

In einer Stadt am Niederrhein von ca. 10000 Einwohnern bietet sich für einen Stellmacher eine günstige Gelegenheit, um selbständig zu werden, indem er daselbst eine vollständig **eingerichtete**
Werkstätte
übernehmen kann. Gfl. Offerten unter B. 1 befördert die Volkszeitung in Wesel. 931

Feldstraße 77 Unterhaus, passend f. **Spezereigeschäft, zu vermieth. Näheres im Hause selbst.**

Herder'sche Verlagshandlung in Freiburg (Baden).

Soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Brucker, P. J., S. J., die geistlichen Exercitien des **hl. Ignatius**, für Gläubige jedes Standes dargestellt.
Mit Approbation des hochw. Capitels-Vicariats Freiburg. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. 12°. (XXIV u. 395 S.) M. 1.80.

König, Dr. A., Lehrbuch für den katholischen **Religionsunterricht** in den oberen Klassen der Gymnasien und Realschulen. I. Cursus: Allgemeine Glaubenslehre oder die Lehre von der göttlichen Offenbarung. II. Cursus: Die Geschichte der christlichen Kirche. Mit Genehmigung des hochw. Capitels-Vicariats Freiburg. gr. 8°. (zus. XXIV u. 264 S. u. 1 Karte.) Jeder Cursus M. 1.80. — Das ganze Werk wird aus 4 Abtheilungen bestehen, welche rasch nacheinander folgen werden.

Pingsmann, Dr. L. Th. J., Der hl. Ludgerus, Apostel der Friesen und Sachsen. Ein Lebensbild aus der Bekehrungsgeschichte der germanischen Völker. Mit 1 Titelbild und 2 Karten. 8°. VIII und 252 S. M. 3.

Männer-Gesang-Verein Cäcilia, Derendorf.
Sonntag, den 15. Juni 1879
Zur Feier der goldenen Hochzeit Sr. Majestät des Kaisers:
Sommerfest
im Kaisergarten zu Kaiserswerth.
Hin- und Rückfahrt per Extra-Dampfboot. Nichtmitglieder können eingeführt werden.
Näheres das Programm in einer späteren Nummer.
950 **Der Vorstand.**

Billig
zu verkaufen oder zu vertauschen gegen Bauplätze ein feines herrschaftliches Haus mit vier Fenster Fronte, zweistöckig, 22 Zimmer, in feiner Lage.
Für 6500 Thlr.
zu verkaufen ein kleines herrschaftliches Haus, 3 Fenster Fronte, 13 Zimmer enthaltend, nahe der Tonhalle, mit geringer Ablage.
W. Feinendegen,
898 Wehrhahn 19.

Ein Schuhgeschäft, im Mittelpkt. der Stadt gelegen, zu verkaufen. Näh. in der Exp. ds. Bl. 847

Wohnungen zu 2 u. 3 Zimmern zu verm. Oberstr. 19. 796

Spezerei-Geschäft, 851
im Mittelpunkt der Stadt gelegen, verziehungshalber gleich zu übertragen. N. Grünstraße 12, Part.

300,000 Ziegelsteine.
Bis zum 1. August sind
300,000
Feldbrand-Ziegelsteine,
erster Qualität, frei zum Rheinischen Bahnhof hierselbst zu liefern, wofür Offerten nebst Preis-Angabe bis zum 20. d. Mts. die Expedition dieses Blattes unter W. H. 97 entgegennimmt. 949
Submittenten bleiben 14 Tage an ihre Offerte gebunden.

Eine Spezereiladen-Einrichtung zu verk. Citadellstraße 13. 794

Beim Gastwirth Hrn. W. Bröckers, Grafenbergerstraße ist **Hafer, Heu** und **Stroh** zu kaufen, von
858 **L. Heppner.**

Ein leichter **Rollwagen** und ein sehr schöner **Eisschrank** zu verk. Näh. in der Exp. d. Bl. 841

3,600 Mark auf 1. ländliche Hypothek gegen doppelte Sicherheit gesucht. Offerten M. 300 bef. die Exp. ds. Bl. 817

---

3 schöne Rollwagen
günstig zu verkaufen bei
Wilh. Werhahn
785 in Neuß.

3700 Thlr. werden auf 1. Hypothek gegen gute Sicherheit ohne Unterhändler gesucht. N. in der E. ds. Bl. 758

Geld auf Werthsachen.
Fr. Becker, Burgplatz 12, 1. Et.

Ein wenig gebr. Geschäftswagen, für Bäcker oder Metzger geeignet, zu verkaufen bei **Chr. Kürten**, Lorettostr. 2 an der alten Mühle.

Eine fast neue
Treppe
veränderungshalber billig abzugeb. Näheres in der Expedition ds. Blattes. 936

Hals- u. Brustkranken
ist der Aufenthalt auf dem Lande sehr wohlthuend. Daher sollten dieselben im Sommer in eine gegen Nord- und Ostwind geschützte, gesunde Gegend ziehen und neben Ruhe und Luft noch Milch, eine nahrhafte Kost und als diätetisches Mittel den **L. W. Egers'schen Fenchelhonig** genießen. Derselbe ist nur echt, wenn die Flasche Siegel, Namenszug und eingebrannte Firma von **L. W. Egers** in **Breslau** trägt und in **Düsseldorf allein** zu haben **bei W. Krahforst**, Burgplatz 10, — **Wwe. L. Brockhoff**, Markt- u. Bolkerstr.-Ecke 12, — **Aug. Hanten's Wwe.**, Schützen- und Grafenbergerstr.-Ecke, — **Robert Klemm**, Stadtbrückchen Ecke 1, — **Friedrich Muhl**, Thalstr., — in **Oberbilk b. Ch. Gerardy**, — in **Hilden** bei: **August Gülicher**, — in **Wülfrath** bei: **F. W. Steinberg** in **Heiligenhaus** bei **Friedrich Debes**, — in **Mettmann** bei: **F. Böhmer**, — in **Kettwig** bei: **Joh. v. Söhnen**.

Franke & Cie.,
Lotterie- u. Effecten-Geschäft,
Carlsplatz- u. Bergerstraßen-Ecke.
Classen-Lotterie von Baden-Baden
eingetheilt in 5 Classen, deren Ziehung

I.	II.	III.	IV.	V.
16. Juni.	17. Juli.	14. Aug.	15. Sept.	18. Oct.
19.	15.	16.	20.	30.

Hauptgewinne von 60,000, 30,000, 15,000, 12,000, 10,000, 5,000, 4,000, 3,000, 2,000, 1000 2c Mk. Werth. pr. Loos zu jeder Classe 2 Mk. Voll-Loose für 5 Cl. gültig 10 M.
Lotterie 959
zur Feier der goldenen Hochzeit **JJ. MM. d. Kaisers u. Kaiserin.** Ziehung am 24. Juni, per Loos 3 M.
Hannoversche Pferdeloose, Hauptgewinn 1 Vierspänner, à 3 M. Ziehung am 30. Juni cr.
Aachener Pferde-Loose. à 3 Mk. Ziehung 13. August cr.
Ludwigsh. Kirchenloose 160,000 Loose und 8080 Geldgew. Gesammtbetrag 115,400 Mk.
auf 20 Loose 1 Treffer. à 2 Mk. Ziehung am 1. Sept. c.
Oppenheimer Dombaulotterie, Hauptgewinne 4—15000 M. Werth, per Loos 3 Mk.
Präm.-Lotterie-Anl.-Loose, Braunschweiger, Augsburger, **Meininger, Hamburger, Oldenburger** 2c. 2c. 2c.

Prachtvolle **Lilien** u. **Rosen**, p. Dtzd. 3 Sgr. Mariensäule 6.

Großer Kleiderschrank, 6 Stühle, 1 Console in Kirschbaum billig zu verkaufen. Grafenbergerstr. 119.

Eine schwer tragende Kuh zu verkaufen bei **Wilhelm Lodenheidt** auf der Lodenheide bei Hilden. 944

Zur Feier der goldenen Hochzeit unseres Kaiserpaares
Fest-Aufführung
zum Besten der Wilhelm-Augusta-Stiftung,
ausgeführt
von dem städtischen Männer-Gesang-Verein
verstärkt durch
Mitglieder hiesiger Gesang-Vereine,
am
Mittwoch, den 11. Juni c., Abends 7 Uhr, im Stadttheater,
unter Leitung
des Königl. Musik-Directors Herrn Julius Tausch
und unter gefl. Mitwirkung
der Frau Elisabeth Bunge von hier, des Opernsängers Herrn Dr. Krauß aus Köln und des städtischen Orchesters.

PROGRAMM:
I. Theil.
Jubel-Ouvertüre . . . . . von C. M. von Weber.
Prolog.
Rheingruss, Quartett . . . . von Jul. Tausch.
Salamis . . . . . von Gernsheim.
Dithyrambe . . . . . von Jul. Rietz.
Scenen aus der Frithjof Sage . von Max Bruch.
II. Theil.
„Incognito", oder: Der Fürst wider Willen, komische Operette von H. Kipper.

Schauspiel-Preise:

1. Rang Proscenium, Parquet „	5 M.	2. Parquet	1 M. 50.
		2. Rang Balcon	1 „ 50.
1. Rang Balcon	3 „	2. „ Seitenloge	1 „ 25.
		Parterre	1 „ —.
1. Rang Mittel- und Seitenloge, Parquet und Parquetloge	2 „ 50.	Galerie	— „ 50.

Cassa-Oeffnung 6 Uhr.
Billete werden im Theater-Gebäude von Sonntag, den 8. Juni ab täglich von 11 bis 1 Uhr Vormittags ausgegeben. 962

Auf Wunsch vieler Bürger Erkrath's, am Abend des Tages der Feier der goldenen Hochzeit unseres allverehrten Kaiserpaares einen
Fackelzug
zu veranstalte, ersuche ich sämmtlichen Vereine und Bürger an dem Tage ihre Lokale und Häuser zu schmücken, Abends zu illuminiren und sich um 8 Uhr zur Arrangirung des Fackelzuges auf Haus Krück, von wo derselbe abziehen soll, zu versammeln.
Erkrath, den 9. Juni 1879.
Der Ortsvorsteher **Hüllstrung.**

St. Seb.-Schützenverein.
Während der Dauer unseres diesjährigen Schützenfestes, welches am 20., 21., 22., 23. und 27. Juli stattfindet, sind ca. 1000 laufende Meter zur Erbauung von Buden 2c. vor dem Festplatze zu verpachten.
Schaubudenbesitzer, Pfefferküchler, Conditoren 2c., welche gesonnen sind, das Fest zu besuchen, wollen sich vom 15. bis 30. ds. Mts., im Kaisergarten bei Adam Born, Karlsplatz, von **11 bis 1 Uhr** melden, woselbst der Plan und die Bedingungen zur Einsicht offen liegen.
Düsseldorf, den 5. Juni 1879.
747 **Der Vorstand.**

Dr. med. V. Condory,
Director der Privat-Heilanstalt für Hautkranke in Curort Obergrund-Bodenbach.
läßt consultiren in Düsseldorf, Dienstag, den 10. u. Mittwoch, den 11. Juni, von 9—4 Uhr im Hotel Breidenbacher Hof.
Behandle speciell nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft, schnell, gründlich und ohne Nachfolgen, bei strengster **Discretion**: Hautkrankheit und Hautausschläge.
Bandwurm mit Kopf
entferne in 2 Stunden unter Garantie ohne jede **Vor-** oder **Diätkur** gefahr- u. schmerzlos. Das Mittel ist das beste und wirksamste, was es bis jetzt giebt, ist angenehm im Geschmack u. leicht zu nehmen. Die meisten Menschen leiden daran, ohne es zu wissen, u. werden größtentheils als Blutarme, Bleichsüchtige oder Nervenkranke behandelt. Kennzeichen sind: Abgang nudelartiger Glieder, Nervenschwäche, Blässe des Gesichts, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appettlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Kopfschmerzen, Herzklopfen.
Ferner **Zähne**, oder mit Zahnstein belegte, mache nach meiner eigenen neuesten Methode in 5 Minuten **blendend weiß.** — Briefe erbitte nach dem Hotel. 753

Elbrucher Luzerne-Verkauf.
Dienstag, den 10. Juni 1879, Mittags 2 Uhr,
werden bei Gebr. Hoffmann in Holthausen
circa 40 Morgen Luzerne „auf den Schachteln"
in der bisherigen Eintheilung öffentlich auf **Credit** verpachtet. 705

„Reserve."
Heute Abend 9 Uhr:
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Hutfrage.
2. Betheiligung an dem Rheinischen Bundesschießen in Crefeld.

Der Vorstand.

Specialität!
Speck, per Pfd. 36 Pfg., seiten- und kistenweise billiger.
Vorderschinken, per Pfd. 34 Pfg.
Hamb. Hinterschinken, per Pfd. 55 Pfg.
Schweinszungen, gesalzen, per per Pfd 48 Pfg., geräuch. 60 Pf.
Schmalz, feinstes, per Pfd. 42 Pf.
Prima Sparbutter, p. Pfd. 75 Pf.
Alle übrigen Colonialwaaren und für Wiederverkäufer bedeutend billiger.
Eduard Meuser,
396 4 Raingerstr. 4

Kartoffeln,
schöne sächsische Waare, pr. Sack Netto 150 Pfd. zu 6 M., sind zu haben bei **Aug. Schnitzler,**
750 Cölnerstraße 282.

Kartoffeln,
schöne sächsische Waare, pr. Sack, Netto 150 Pfd. zu 6 M., sind zu bei **Hub. Schnitzler,**
749 Cölnerstraße 291.

Kartoffeln,
schöne sächsische Waare, pr. Sack, Netto 150 Pfd. zu 6 M., sind zu haben bei **Wilh. Schnitzler,**
751 in Werften.

Gartenmöbel
zu den billigsten Preisen bei
A. Siebel,
876 27 Wehrhahn 27.

Kartoffeln
Sämmtliche Sorten sächsische, als wie **Bisquit-, Eier-, Rauhschalen-, Neunwochens- und Rosenkartoffeln.** Außerdem beste holl. **Pflanzbohnen** sowie Prima holl. **Häringe und Salzgurken** empfiehlt zum billigsten Preise
F. C. Halbach,
vorm. **Wittwe Renneseld,**
792 Burgplatz 12.

Sargmagazin
Peter Otten,
Hundsrücken 11, neben Restauration Piel. 849

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes
Lager in gusseisern. Abflussröhren
u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**
129 Ostst. 60.

Meine Wohnung befindet sich jetzt
Schwanenmarkt 22.
Empfehle mich im Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse in Kautschuck, sowie in Gold nach bester Methode. **A. Ferbach,**
474 pract. Zahnkünstler.

Sarg-Magazin
Mathias Otten,
4 Hundsrücken 4, gegenüber der
812 Jesuitenkirche.

Ich wohne jetzt 786
Hafenstraße 2
und halte mich in Ausführung all **Tapezierer-Arbeiten** bestens empfohlen. **Wwe. Fr. May.**

Leder.
Erhielt eine Partie Prima Wildsohl-Leder, 30pfündige Kuhhäute.
Georg Schulten, Burgplatz 24.

Ein eleganter **Kinderwagen** mit Matratze und Keilkissen billig zu verk. Flingerstr. 47, 2. Et.

Ein guter Kochofen m. Trommel bill. zu verk. Bilkerstraße 19.

Ein braunes Gebetbuch mit silbernem Krampen und Einfassung, auf dem Wege von der Andreaskirche zur Schadowstr. verl. Der Finder wird dringend gebeten, dasselbe geg. Bel. Schadowstr. 70, 2. E. abzugeben.

Ein grauer Filzhut verl. Gegen Belohnung abzug. Adlerstr. 29.

Ein Ring gefunden. Näheres in der Expedition dieses Blattes.